

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Lehrer-Zeitung 1930

51 (20.12.1930)

Badische Lehrerzeitung

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER ERZIEHUNG, DER SCHULE UND DES LEHRERSTANDES

Vereinsblatt des katholischen Lehrervereins Baden

Bezugspreis: Ohne Postgebühren 20 Gold-Pfennige pro Nummer.
Durch die Post bezogen im Vierteljahre 2.60 Mk.
Druck und Verlag: „Unitas“, G. m. b. H. Achern-Bühl.
Direktor: A. L. Sr. Bühl. — Postfachkonto Karlsruhe Nr. 896.
Fernsprecher: Bühl 43 und 343, Achern 38.

Verantwortliche Schriftleitung:
Adolf Schön Heidelberg-Hlm.
Am Hahnenberg 1.

Für den Anzeigenteil: Franz Zachmann, Bühl.

Anzeigen: Grundpreis: die einspaltige Millimeterzeile 15 Pfg.
im Reklamenteil 80 Pfennige.

Bei Klage oder Konkurs wird der bewilligte Rabatt hinfällig.

Postcheckkonten: Kath. Lehrerverband des Deutschen Reiches, Landesverein Baden. — Kath. Lehrerverein Baden, Karlsruhe. Postfachamt Karlsruhe Nr. 24802.
Fürsorgekasse des Kath. Lehrervereins Baden in Karlsruhe. Postfachkonto Nr. 40190 Karlsruhe (Baden).

25. Jahrgang.

Bühl, Samstag, den 20. Dezember 1930.

Nummer 51/52

Inhalt: Euch zum Zeichen. — Weihnachtsliturgie. — Der Volksschüler. — Junglehrernot. — Bäckertisch. — Konferenzanzeigen.

„Euch zum Zeichen.“ Luk. 2, 12.

Wieviele Menschen mag es heute wohl geben, die ganz zufrieden sind? Zufrieden mit dem, was ihr eigen ist. Zufrieden mit ihrem ganzen Leben. Menschen, die still und froh sein können, die nicht murren und klagen, die nicht neidisch auf andere schielen. Wie oft hast Du einen solchen getroffen? Wo bist Du ihm begegnet? Soweit man geht, wo man fragt, wohin man schaut, alle verkümmern sie Dir, das Leben hätte sie mißhandelt. Das Beste habe es ihnen vor-enthalten, das eigentliche Glück sei es ihnen schuldlos geblieben. Laß Dir ihre Lebensgeschichte erzählen, ob es nicht eine Kette ist von Enttäuschungen und Entbehrungen, von Verzichten und Fehlbeträgen, von Klage und Fluch. Frage ihre gesuchten Stirnen und ihre gezeichneten Gesichter nach Frohsinn und Zufriedenheit.

Nein, das ist kein Vorwurf. Ich weiß es wohl, uns alle hat das Glück nicht verhöhnt. Wir gehören nun einmal nicht zu den Großen und Reichen, zu den Fetten und Satten. Wir alle sind Volk, das schaffen und sorgen muß, das vor den Wagen gespannt ist und beladen wird. Die schon froh sein wollen, wenn sie mit der Last eines jeden Tages fertig sind.

Und wären die Zeiten nicht raub und hart und stünden unsere Schüsseln gefüllt und der Tisch gedeckt, es bliebe noch immer das Menschenherz, das so schnell zu Bitterkeit und Gram sich neigt. Oft ganz verdeckt und leise. Man ahnt es manchmal kaum. Und doch. Wer zählt nicht die unerfüllten Wünsche vor den erfüllten? Wer vergißt die Entbehrungen leichter als das Glück? Wer nimmt die Tage der Freude nicht selbstverständlich hin als Stunden der Not?

Aber wenn wir das alles einmal einen Augenblick vergessen könnten. Wenn uns wirklich heute oder morgen ein ganz zufriedener und glücklicher Mensch begegnete, wenn wir ihm in seine tiefen und guten Augen schauen dürften wenn wir ihn auch nur halblaut fragen könnten, woher den bei ihm der schlichte Glanz seines leuchtenden Lächelns rühre, warum seine Seele so spiegelglatt und sein Gemüt so ewigruhig bleibe. Vielleicht würde er uns nicht mit einem Satz die Antwort geben, aber das Ende aller Sätze, die letzte Silbe aller Worte müßte doch lauten: Ich komme von Gott!

Die Hirten vor der Krippe. Ganz gewöhnliches Volk sind sie. Ihr Ehrgeiz ist so klein und ihre Ansprüche sind so gering. Wie oft mochten sie vom Messias gesprochen haben aber bestimmt gingen ihre Gedanken dann immer in die Paläste der Großen und Mächtigen, bestimmt suchte ihr Auge dann immer Glanz und Pracht und Ansehen und Hoheit. Alles andere wäre ihnen wie eine Gotteslästerung erschienen. Weit in der Ferne werden sie ihn vielleicht einmal sehen — so träumten sie — unter den Führern des Volkes. Und nie im Leben würden sie den

Augenblick vergessen, in dem sein Auge sie verloren streifte, in dem sein Wort von weitem ihr Ohr erreichte. Glückliche Stunde, in der sie seinen Segen erhaschten. Oder darf ein Schafhirt mehr erwarten?

„Der Engel aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Sehet, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland geboren, Christus der Herr. Und dies soll euch zum Zeichen



2072

dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das in Windeln eingewickelt ist und in der Krippe liegt" (Mt. 2, 10—12).

Das ist die selig erschütternde Botschaft dieser Nacht. Euch ist geboren. Gerade ihr, die ihr nie auf der Hofrangeliste von Jerusalem stehen werdet, die ihr nichts habt als betende Hände, brennende Herzen und ein paar Pumpen. An die kein Mensch denkt. Ihr durftet in dieser stillen heiligen Nacht ihm die Liebe der Menschheit entgegentragen. Euch hat er zuerst gesegnet. Ihr könnt nun hingehen und jubeln: „Wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des Eingeborenen vom Vater, voll Gnade und Wahrheit" (Joh. 1, 14).

Und sie mußten in dieser Stunde tief glückliche und frohe Menschen sein. Menschen, die zufrieden sind und es bleiben, mag da kommen was will. Die von der unbedingten Gewissheit getragen werden, daß aller äußere Schein trügen kann. Die des Lebens Werte in Gott und in ihrem eigenen Herzen suchen.

Weihnachten in einer Zeit der verschlossenen Türen, der abwehrenden Hände, der geballten Fäuste. Menschen laufen und jagen und werden doch abgewiesen. Und überall ein Nein und allerorts ein Achselzucken. Ist es denn immer so?

Schau her, hier im nackten Stall ist Reichtum, hier ist Glück, hier ist Friede. Hier schenken offene Hände und keiner kommt zu kurz. Alle werden überschüttet. Gerade weil Du ein Bettler bist. Im Wichtigsten, im Besten, im Größten, in der Entscheidung des Lebens gibt es nicht Armut und Not, gibt es keine Enttäuschung und Verbitterung, gibt es nur Gnade und Liebe. Verlaß das nie!

... die eines guten Willens sind".

P. Damasus Bähringer, Beuron.

Das Titelbild ist mit gütiger Erlaubnis des Verlags entnommen aus dem neuesten Werk von Ruth Schanmann „Die geliebten Dinge". Bilder und Verse. Eine Bibel, die die Glieder unseres Leibes mit dem einfachen, auf die Tiefe blidenden Auge des Dichters schauen lehrt. 34 S. 16 farbige Holzschritte. Als Blockbuch geb. M. 6.— (Verlag Kösel u. Pustet, München).

Weihnachtsliturgie.

Von P. Dr. Damasus Bähringer O. S. B., Beuron.

Immer wenn im Alten Testament Gott den Menschen erschien, erliefte sie Schrecken und Furcht. Vor der Macht und Gestalt Gottes erbebten und erzitterten sie. Nicht nur den Juden erging es so. Die ganze vorchristliche Menschheit hatte ein heimliches Grauen vor dem Born der Götter. In ihre Sehnsucht nach dem großen Erlöser mischte sich ein banges Gefühl der Angst. Nur da und dort erstand ein Prophet, um eine Gottesnähe zu verkünden, die Glück und Friede, Liebe und Gnade sein sollte. Und in ihren größten Gestalten wartete die Menschheit auf die Stunde, in der diese Verheißung erfüllt werde, auf den Augenblick, in dem sich gnädig der Himmel öffne und Gott als Mensch unter die Menschen träte. Gütig und allen vertraut.

Diese Erfüllung ist Weihnachten. Die große Epiphanie Gottes, sein Erscheinen in Menschengestalt, das Offenbarwerden seiner Liebe und Gnade. Gott und doch Mensch. „Das Wort ist Fleisch geworden". Die zweite göttliche Person, der gewaltige, heilige Gott, wird ein kleines Kind, das alle lieben und beglücken wollen. Darüber erhebt sich großes Staunen und dann besinnt die Menschheit in Ehrfurcht und Freude das Knie.

So finden wir als die tragenden Motive der Weihnachtsliturgie: Das große feierliche Geheimnis: „Sein Ausgang ist von Anbeginn, von den Tagen der Ewigkeit" (Mich. 5, 2). Der in erbarmender Liebe Menschengestalt angenommen: „Und sie gebar ihren erstgeborenen Sohn, und legte ihn in Windeln gewickelt in

eine Krippe". Der beagnadigten Menschheit Staunen klingt auf in Jubel und Glück.

I.

Voll und stark gibt in der Mitternachtsmesse schon der Introitus diesen Akkord an. „Der Herr spricht zu mir: Mein Sohn bist Du, heute zeuge ich Dich." Aus der göttlichen Ewigkeit des Vaters tritt er heraus, ein Leben mit ihm. Ganz Majestät und funkelnder Glanz. Heller und schöner als der Morgenstern. Und in Andacht beugt die Kirche vor ihm das Knie in dem neunmal wiederholten Kyrie eleison. Noch kann sie es kaum fassen, daß sich die Tore der Ewigkeit geöffnet haben. Aber schon bricht im Gloria der ganze Erlösungsjubel durch. „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen, die guten Willens sind." Mit einemmal ist es klar: was hier geschieht, ist nicht ein schöner Traum, ist nicht ein fernes Zauberpiel, es ist Wirklichkeit und Wahrheit zu unserer Freude und zum Glück der gesamten Menschheit. In seliger Ergriffenheit spricht darum das Kirchengebet: „Du hast diese Nacht durch den Ausgang des wahren Lichtes taghell gemacht". Das Licht ist für die Liturgie das Symbol der erlösenden Gnade. Es nimmt der Nacht allen Schrecken, es weckt Freude und Leben, es gibt Mut und Sicherheit. Im Sieg des Lichtes über die Finsternis ist symbolhaft dargestellt das überflutende Einströmen der Erlösung in die gottferne Welt. Ausführlich erklärt das der Apostel in der Lesung: „Erschienen ist die Gnade Gottes, unseres Erlösers, allen Menschen". Der vor zweitausend Jahren in Palästina Mensch geworden, erscheint sakramental in dieser heiligen Weihnachtsfeier mitten in der versammelten Gemeinde. Sein Licht läßt er einstrahlen in unsere Herzen, um alle Menschheit der Finsternis, „der Gottlosigkeit und den weltlichen Gelüsten" zu entreißen, „um uns zu erlösen von aller Ungeheuerlichkeit und sich ein reines Volk zu bereiten wohlgefällig und eifrig in guten Werken."

Das sind nicht bloß fromme Wünsche, die der Apostel seiner Gemeinde anvertraut. Nein, der da geboren wurde, ist Gott, stark und mächtig, Sieger und Herr. Er thront zur Rechten des allmächtigen Vaters, die ganze Welt zu seinen Füßen (Graduale). Seine Gnade wird sich nicht umsonst verströmen. Seine Liebe bedeutet Hilfe.

Was der Allelujavers mit den feierlichen Worten des Introitus wiederholt — die Geburt des Ewigen in der Zeit — erzählt das Evangelium im schlichten Gewand des geschichtlichen Berichtes. Das göttliche Leben hält Einkehr in einem armeneligen Stall. Der vom Vater Gesengte wird zur Welt geboren von einer demütigen Jungfrau. Der zur Rechten des Ewigen thront, läßt sich in eine Krippe legen. Mitten in der dunklen Nacht öffnet sich der Himmel mit seinem strahlenden Licht und der Engel offenbart: „Fürchtet euch nicht! Denn seht, ich verkünde euch eine große Freude, die allem Volk zuteil wird: Heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland geboren, Christus, der Herr. Und dies soll euch zum Zeichen sein: Ihr werdet ein Kindlein finden, das in Windeln gewickelt in einer Krippe liegt".

Mit einem Freudenchor antwortet die Liturgie auf die frohe Botschaft. „Es freue sich der Himmel, es frohlocke die Erde vor dem Angesicht des Herrn, denn er ist da" (Offertorium). Sie weiß, daß dieses Kind Herr ist über Himmel und Erde, König und Herrscher, Gott und Heiland. Darum opfert nun die Gemeinde sich selbst ihm als Gabe, um „kraft seines Gnadenreichtums durch diesen hochheiligen Austausch dem gleichförmig zu werden", durch den die menschliche Natur mit der göttlichen vereint wurde (Stillgebet). In ihm weiß die Kirche sich beagnadigt und hineingestellt in den verklärenden Lebensstrom göttlicher Kraft. Diesen heiligen Aufstieg des Menschenherzens zum Him-

mel und das Herabfluten des Lichtes, den geheimnisvollen Austausch der sichtbaren Güter gegen die unsichtbaren feiert dann die Prästation als Aufgang zur sakramentalen Verwandlung menschlicher Gabe in göttliche Gnade. Und im Kommuniongesang ist die Kirche ganz berauscht von der himmlischen Wirklichkeit, in die alle Gläubigen eingehen. Das große Wort der ewigen Zeugung gilt sakramental von all denen, die jetzt hintreten und das neue Leben des Sohnes in sich aufnehmen. Zu ihnen spricht der ewige Vater: „Im Lichtglanz des Heiligtums zeuge ich dich“, und ihr Glanz ist größer als der des funkelnden Morgensterns. Ausklängen läßt die Liturgie diesen Freudengesang in das schlichte und herzliche Gebet, daß unsere sakramentale Gemeinschaft mit dem neugeborenen Gotteskind sich auswirke zur praktischen Lebensgemeinschaft eines „würdigen Wandels.“

So führt die Meßfeier von der Epiphanie Gottes, von dem Aufleuchten der Gnade und der Freude, vom Erlösungsgeschenk des Vaters an die Menschheit über den sakramentalen Wesseltau und die eucharistische Wandlung hinein in das tägliche Leben des Christen, in sein praktisches Streben nach Heiligkeit und Heiligung.

II.

Licht, das aufstrahlt wie die Sonne, singt der Introitus als Grundakkord der zweiten Weihnachtsmesse in der Morgenfrühe. „Licht strahlt heute über uns, denn geboren ist der Herr. Und sein Name: Wunderbarer, Gott, Friedensfürst, Vater des künftigen Reiches. Der Herr ist König im Prachtgewand, mit Heldenkraft hat sich der Herr gekleidet und umgürtet.“ Man hört förmlich das Anschwellen und Aufsteigen, man sieht die Flut und Kraft des Lichtes, man spürt den mächtigen Strom der Gnade. Was in der Mitternacht noch im stillen Kreis zu Bethlehem umschlossen lag, drängt hinaus in alle Welt, drängt mit Kraft und Wucht. Alle anderen Texte sind im Grunde nur eine Ausfaltung dieses ersten großen Leitmotives. Die Kirche formuliert es mit andern Worten, wenn sie betet: „Allmächtiger Gott, durchglutet vom neuen Licht Deines menschengewordenen Wortes, bitten wir Dich, gib, daß jenes Licht in unseren Werken wiederstrahle, das durch den Glauben in unserem Geiste leuchtet.“ Wenn die Gläubigen diese Symboldrache nicht verstehen, dann würde sie eigens und eingehend durch den Apostel in der Lesung ausgedeutet. „Erschienen ist die Güte und Menschenfreundlichkeit unseres Erlösers Gottes. Nicht um der gerechten Werke willen, die wir etwa getan, sondern nach seiner Barmherzigkeit hat er uns erlöst durch das Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung im Heiligen Geiste. Diesen hat er über uns in reichem Maße ausgegossen durch Jesus Christus, unseren Erlöser, damit wir, gerechtfertigt durch seine Gnade, Erben des ewigen Lebens würden, das unsere Hoffnung ist, in Christus Jesus, unserem Herrn.“ Uns alle, die wir für das göttliche Leben einst wiedergeboren wurden, will er an diesem Tag und in der Eucharistie erneuern. Nach jedem Herzen greift der kleine König, um es zu besitzen.

Von Freude übergelöst stimmt die Liturgie im Graduale und Alleluia einen Preisgesang an auf das wunderbare Wirken ihres Gottkönigs. „Hochgelobt, der da kommt, im Namen des Herrn! Gott, der Herr, er leuchtet uns. Vom Herrn ward dies gewirkt und es ist wunderbar in seinen Augen . . .“ Willigen Herzens eilen darum die Gläubigen mit den Hirten im Evangelium zu seiner Krippe um ihren Glauben zu bezeugen und ihre Liebe zu beteuern. Doch ist das keine hohle Begeisterung, nicht nur ein aufflackerndes Feuer, eine Flamme, die bald wieder erlischt. Nein, wie die Mutter alles in ihrem Herzen bewahrte, wie es in ihr Leben gewann und weiterwuchs, so will auch die Kirche gleichsam Wurzeln schlagen in seinem Erdreich, in der Eucharistie, damit alle ihre Kinder innerlich stark und gefestigt

im Sturme der Zeit stehen, damit sie etwas von der Siegesgewaltigkeit des strahlenden Lichtes in sich tragen. Der den Erdkreis fest gebaut und ihn nicht wanken läßt, der Gott ist von Ewigkeit (Offertorium), wird auch das kleine Menschenleben nicht erschüttern lassen, sondern ihm „einsetzen den immerwährenden Frieden.“ Nicht hemmen und hindern sollen uns die irdischen Dinge, von denen wir umgeben sind, sondern wie die dargebrachte Opfergabe sollen sie Aufstieg werden zu den göttlichen Gütern. Dazu hat der Herr die Gestalt des Menschen angenommen. In ihr hebt er alle Kreatur hinauf in den Bannkreis der Ewigkeit.

Unterpfand und Anfang dieser weltumgestaltenden Kraft ist die Kommunion, die sakramentale Gemeinschaft mit dem Königskind dem Weltenheiland. Deshalb begrüßt ihn die Liturgie so stürmisch. „Frohlocke laut, Tochter Zion, juble Tochter Jerusalems! Sieh, dein König kommt, der Heilige, der Welterlöser.“ Er will ja gerade durch seine junge Kraft in diesem heiligen Augenblick erneuern die Altersschwäche der Menschheit (Schlußgebet).

Die Hirtenmesse trägt so den Gedanken der Mitternacht in die Welt hinaus. Die Güte und Freude der Hirten wetteifert mit dem flutenden Licht. Ihre Herzen sind warm geworden von dem Reichtum der Liebe, den sie aufgenommen wie die Erde den warmen Sonnenstrahl und den sie der Mutter gleich in inniger Besinnlichkeit heintragen hinein in den Alltag und zur Arbeit, damit er zur Keimzelle der Weltvergöttlichung werde. „Und alle, die davon hörten, wunderten sich über die Kunde, die ihnen die Hirten gebracht. Maria aber behielt alle diese Worte und überdachte sie in ihrem Herzen. Die Hirten lehrten beim und lobten und priesen Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, so wie es ihnen gesagt worden war.“

III.

In der dritten Weihnachtsmesse vom Tage begegnen sich wiederum staunend und geben Hand in Hand die beiden großen Motive: Gott und Mensch, König und Kind, Himmel und Erde, Ewigkeit und Zeitlichkeit. Der Introitus gleich begrüßt das Kind, auf dessen Schultern die Welt Herrschaft ruht. Das Kirchengebet erhofft vom Eingeborenen des Vaters, der im Fleische erscheint, Befreiung von aller Knechtschaft der Sünde. Die Epistel verkündet, daß es Tatsache geworden ist, jetzt, in unseren Tagen, an diesem Fest, in der gegenwärtigen heiligen Feier, daß der Vater seinen Sohn uns geschickt und geschenkt. „Er, der Abglanz seiner Glorie und das Ebenbild seines Wesens, der das Weltall durch sein Machtwort trägt, er macht uns von den Sünden rein.“ „Und alle Enden der Erden schauen das Heil unseres Gottes, alle Länder, jubelt ihm zu! Kundgetan hat der Herr sein Heil, vor den Augen der Heidenvölker hat er enthüllt seine Gerechtigkeit.“ (Graduale). Das Sonnenlicht ist für alle. Keiner ist von der Gnade ausgeschlossen. Niemand fühle sich zurückgesetzt. Die Weltweite verbindet sich von innen heraus mit dem Feste, das wir feiern, mit dem Ereignis, dessen Zeuge wir sein dürfen. Mit lapidaren Sätzen stellt der Evangelist Johannes im Festevangelium diese Tatsache vor uns hin. Gott ist Mensch geworden. Er ist das Licht der Welt. Alle, die ihn aufnehmen, werden Kinder Gottes. Fast ist die große Welt zu klein für ihn. Aber auch in das kleinste Winkelschen kehrt er ein, wenn nur die Herzen der Menschen empfänglich sind. Dessen Eigentum die ganze Welt ist, dem gehören auch wir. Von uns soll es nicht heißen: „Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht an.“ Darum bekennet das Offertorium im Namen aller: „Dein sind die Himmel und Dein ist die Erde, den Erdkreis mit all seiner Fülle, Du hast ihn gegründet.“ Die ganze Menschheit und jede einzelne Seele soll in diesem gewaltigen Augenblick sich wieder restlos als sein Eigentum erklären. Dann werden auch

alle teil haben an seiner Gnade (Communitio), die bis ans Ende der Erde reicht, für die es keine Grenzen gibt, wenn sie empfänglichen Boden findet. Sie ist so groß so weit und weltumspannend, so über alles Maß und alle Zeit erhaben, daß sie schon in dieser eucharistischen Feier wieder hineindrängt in die Hülle der Ewigkeit, der sie entstammt. (Schlußgebet.)

Die Liturgie von Weihnachten möchte den Menschen weit und stark und froh machen. Sie will ihn herausführen aus der Enge und Armut seines sündigen Menschseins, will ihm Sieg und Mut und Vertrauen künden. Ein großes Drama ist es, das sie spielt. Das doch nicht Spiel bleibt, sondern gnadendurchstränkte Wirklichkeit. Gegenwart Gottes unter Zeichen und Schleiern. Erlösung und Aufstieg, ein frohlockendes:

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen, die guten Willens sind.“

Der Volkslehrer.

Emil Geifert.

Es gibt wenige Berufe, die wie der des Lehrers eine Teilnahme des ganzen Menschen an der Berufsarbeit verlangen. Wohl ist auch in anderen Berufen der Einsatz einer Persönlichkeit von großem Wert und weittragender Bedeutung. Aber es geht meist auch ohne diese restlose Hingabe, wenn nur die nötige Fachkenntnis zur Verfügung steht. Anders beim Lehrer. Er ist als Mensch mit seinem Beruf viel inniger verknüpft als jeder andere, weil nicht äußere Eigenschaften und Fähigkeiten ihn zum Erzieher machen sondern seine inneren Qualitäten. Der Mensch, der Erzieher sein will, muß mit dem wirken, was er ist, weniger mit dem, was er kann. Wohl unterstützt das Können die Auswirkung der inneren Werte, aber es genügt allein nicht zur Qualifikation des Erziehers. Sein Beruf ist mit der Reife und der ethischen Höhe seines Wesens so eng verknüpft, daß sein Wert als Mensch für den Wert seiner Berufsarbeit von allerhöchster Bedeutung ist.

Der Lehrer ist seinem Beruf als Mensch deswegen so innig und mehr als andere verpflichtet, weil er stets aus der Zentrale seines Ichs heraus schaffen und wirken, weil er stets sein Ich geben muß: in liebender Hingabe und gestaltender Kraft. So ist er Erzieher. Sonst nicht. Sonst ist er nur Einbauer, Katechese- oder gar Arbeitsschulunkünstler — weiter nichts. Entweder ist er Lehrer als ein Schaffender aus seiner ganzen Persönlichkeit heraus, oder er ist es überhaupt nicht, ist nur Handlanger, nur Handwerker.

Nur im Vorbeigehen sei auf die große, nie gelöste Aufgabe der Selbstgestaltung — nach allen Richtungen — hingewiesen, welche dem werdenden Erzieher obliegt. Ihm muß sein inneres Wachstum, sein Menschwerden — im höchsten Sinne dieses Wortes — Lebensaufgabe sein. Er muß sich seinem Bildungsideal mit Haut und Haaren verschrieben haben und ihm mit stets jungem Eifer nachstreben. So und nicht anders schafft er in sich die Voraussetzungen für sein pädagogisches Wirken: in der eigenen Bildung, in der eigenen Erzoogenheit beruht das Geheimnis der Einwirkung auf andere, die nicht eine solche des Zwanges und einer starren und kalten Autorität ist, sondern Hingebung erzeugt und Mägerschaft hervorruft.

Das Schaffen des Lehrers kommt aus einer bipolaren Haltung: einerseits entspringt es einem Bedürfnis, sich zu verschicken und so den Böbling zu Zielen zu locken, dann aber liebt ihm auch der bewußte Wille zum Eingreifen in das Werden des Böblings zu dessen Gestaltung unter. Beide Haltungen des Erziehers entspringen einer sozialen Gestimmung: es sollen Beziehungen innigster Art zwischen Erzieher und Böbling hergestellt werden, welche in der Begleitung des letzteren ihr Ziel haben.

Diese soziale Grundhaltung ist für einen Erzieher wesentlich: er sucht im Erziehungsakt nie sich selbst sondern nur das Wohl der ihm Anbefohlenen. Diese Selbstlosigkeit zeigt, welche hohe Innenkultur der Erzieherberuf voraussetzt. Der Erzieher dient. Er dient dem Kinde. Er dient ihm nach einer Idee, welche er auf- und seiner Weltanschauung als heilig und beglückend erkannt hat und die er im Kinde verwirklichen will, lockend und gestaltend. Erziehung ist Dienst am Kinde. Freilich nicht im Sinne des kindlichen Egoismus: Erzieherdienst besteht nicht in schwächlichem Zurückweichen vor der bis zur Grausamkeit steigerungsfähigen Anmaßlichkeit des „Tyrannen Kind.“ Das wäre kein Dienst, das wäre Verbrechen am Kinde. Unsere Arbeit am Kinde kann nur ein Dienst sein an seiner ewigen Bestimmung, an seinem ewigen Heil.

Dienst! Dieser verlangt den ganzen Menschen, den Einsatz der ganzen Persönlichkeit. Er verlangt Wahrhaftigkeit des Schaffens: daß das innere Sein mit dem was vom Böbling verlangt wird, auch übereinstimmt. Der Lehrer hat seinen Beruf nicht „angenommen“, übernommen; er ist zur Höhe seines Berufes innerlich herangereift. Er hat ihn nicht umgeleert wie eine Uniform, in der er nun gravitätisch einerschreitet, unter der sich aber der kalte Egoismus einer materialistischen Berufsauffassung versteckt; wie ein Gewand, das sich jederzeit ablegen und vertauschen läßt. Des Erziehers Beruf ist seine Art, ist sein Wesen, seines Wesens Bestimmung, ist Berufung: Berufung zur selbstlosen Hingabe an das geistig-sittliche Wohl der Mitmenschen, insbesondere der Jugend. Und weil sein Beruf Berufung ist, weil er ihm Art ist, deswegen begrenzt der echte Erzieher seine Arbeit auch nicht auf den Kreis und das Alter der Schulkinder, er mühte sein Wesen verleugnen. Er weiß sich vielmehr allen verpflichtet und verbunden, der ganzen Gemeinschaft, in der er steht. So wird er Volkslehrer; er hat sein Wirken über die Schulkategorie hinaus erweitert auf die ganze Gemeinde, ja auf das ganze Volk.

Es ist unnötig zu sagen, daß das Volk solche Lehrer hochschätzt noch weniger, daß es sie sehr nötig hat in unserer zerrissenen Zeit. Es schreit geradezu nach Führung, und wenn der Zerfallsprozess schon so bedenklich weit vorgeschritten ist, so trägt der Mangel an Führung, der ein Mangel an echten Führerpersönlichkeiten ist die Hauptschuld. Und nur Führerarbeit kann die schweren Schäden, die wir am Volkskörper beobachten können, wieder gutmachen. — Wie sieht es denn in unserem Volke aus? — Der Mensch ist oberflächlich geworden, er lebt in der Peripherie seines Wesens. Die tiefer liegenden, lebenspendenden Kräfte seines Innern droben zu verliegen. Da ist zuerst die Leidenschaft und ihr Luxus. Sie ist nicht mehr Ausdruckskultur, sondern das entfeuerte Raffinement der Sinnlichkeit, die mit dem glänzenden Schein der Kleidung über die oft bodenlose Leere des Innern hinwegtäuschen will. Die glänzende Ausmachung soll den Mangel an aediegenem Gehalt verdecken, und wo keine inneren Werte mehr vorhanden sind, da sucht man Ersatz in Neuherlichkeiten. In Genüssen und Sensationen. Jeder, der in irgend einer Hinsicht ein Maximum an Leistung — natürlich nur an äußerer Leistung! — vorweist, wird umjubelt, und die größten Summen werden aufgebracht, um die Höhen der Tagesmeinung zu sättigen und zu mästen. Woher kommt diese nahezu unbegriffliche Haltung des Volkes? Sie stammt aus derselben inneren Leere, die wir schon gekennzeichnet haben: das Innenleben ist zu einem armeligen Rest zusammengeschrumpft, der nur Armut ist „und ein erbärmliches Bedagen.“ Also weicht man dieser Leere (= Langweile) aus und sucht in Sensationen aller nur erdenklichen Art Anreize. Löst es was es wolle: Geld oder Grundstücke: Wir haben von beidem gleichwenig! Denn Grundstücke anerkennt man überhaupt nicht mehr oder nur noch bedingt, was vielleicht noch schlimmer ist. Warum denn in aller

Welt auch sollte der, der 50 Würste in einer halben Stunde ißt, weniger ein Held sein (wenn nicht gar noch viel mehr) als jener, der mit seiner Forschungs Expedition der Menschheit den Erdball erschließt? Ist doch nicht einzulernen! — Von diesen guten Leuten doch wenigstens nicht. Warum? Weil ihre Wertbegriffe verwirrt sind. Wir wissen vor lauter Wissen ja bald nicht mehr, was oben, was unten ist. Wir haben das Gleichgewicht verloren und schwanken nach allen Seiten. Wir haben die Basis der ewigen Normen verlassen und haben alles relativiert nach den endlichen Maßstäben unserer geringen Einsicht und unserer engen egoistischen Wünsche. Dieses Relativitätsprinzip der Werte ist das Grundübel. Man bedenke nur, wohin das führt! Früher hatte der Einzelne sein Ziel, er sah einen Wert und folgte ihm mit der Hingebung seines ganzen Herzens, weil er noch nicht angegriffen war vom Zweifel (oder gar der „Gewißheit“), daß die Wertung falsch ist, daß es Werte von objektiver Geltung gar nicht gebe. Wozu dann noch die übermenschlichen Anstrengungen? Heute hat es gar keinen Sinn mehr, Werten nachzuhängen (es tun's ja immer noch einige „Toren“), denn sie sind doch nur Fäuschungen, Fiktionen, mit denen sich der Mensch plagt und seine schönen Tage veräuert — oder sie sind nur relativ, d. h. sie sind eine ganze Hingabe nicht wert. Man schießt mit dem einen Auge schon nach einem anderen Wert, welcher besser befaßt (weniger Anstrengung verlangt und mehr „bietet“), und verläßt damit das ehrliche Ringen um den erkannten Wert und die Arbeit in seinem Dienste. Aber gerade auf die wertlose, opferwillige Hingabe kommt es entscheidend an. In ihr verschmilzt das Individuum mit der Sache und wächst über sich selbst hinaus mit ihr ins Weite und wahrhaft Große. Und echte Größe fehlt uns gerade, wir sind so armfelig, so klein geworden. Wir haben den Mut zur großen Leistung verloren, weil wir uns nicht mehr hingebend vergessen können an unsere Ideale, da wir den Glauben an sie verloren haben. Deswegen fehlen uns auch die großen Führer! Die hinreichende Kraft einer Persönlichkeit kommt nicht so sehr aus ihr selbst denn sie ist trotz aller menschlichen Vollkommenheit schwach und armfelig. Was ihr die Größe gibt, das ist die Größe der Idee, in welcher sie aufsteht, der sie dient. Und weil uns diese dienende Gesinnung und Tat fehlt, deswegen der Mangel an Führern. — Umso reicher aber blüht der Weizen der Demagogen. Denn nirgends ist der Boden für Volksaufwiegler und Verführer besser vorbereitet als bei einer wertblind und urteilslosen Masse. Hier kann der geistig und moralisch Minderwertige im Trüben fischen und seine gemeinschaftszerstörende Unmoral anbringen. Der Einzelne verkommt und die Gemeinschaft zerfällt. Auf dem Gebiete der Ehe und des Familienlebens ist dieser Zerfallsprozess schon weit vorgeschritten. Die Familie ist vielfach eine Wirtschafts- und Wohlfahrtsgemeinschaft geworden, ein „Zweckverband“, der dem Hirn und seinem kalten Kalkül ausgeliefert und nicht mehr in den Tiefen der Brust verankert ist, aus denen sie ihre Kraft schöpft. Die tägliche Erfahrung, daß Ehen geschieden werden, hat ihnen den Hauch des Ueberirdischen in der Auffassung weiter Kreise genommen. Sie sind verflacht, veräußerlicht, aufgebaut auf Ansprüchen und nicht auf dem Willen zum Glück des andern: geschlossen mit Vorbehalten und nicht mit dem Bewußtsein und dem Willen zu unwandelbarer Treue und Vollständigkeit. Klafft aber die Familie auseinander, so blutet der Gemeinschaftskörper aus tausend Wunden und kommt nicht zu einer festgefühten Einheit. — Die vielen Vereine und Verbände helfen ihrerseits noch dazu, den Familiensinn zu zerstören. Scheinbar volksverbindend, tragen sie dazu bei, das Familienleben zu zerreißen, halten den Einzelnen in rationalen Verbänden fest, die niemals Erfolg bieten können für die aus der Familiengemeinschaft auellenden geistigen und sittlichen Werte. Die Familie geht an ihrer „Befreiung“ zugrunde. — Ein weiterer Uebelstand liegt auf dem Gebiete

des Bildungswesens vor. Im Mittelalter war der Mensch noch religiös eingestellt und in dieser Grundeinstellung mit den Volksgenossen aufs innigste verbunden. Kaum einer stand abseits, weder äußerlich, noch innerlich. Das ganze Tagesleben stand im Dienste des religiösen Gedankens oder doch in sehr naher Beziehung zu ihm. Die Religion gab dem Volke eine so oft gefühlte Gemeinsamkeit des Lebenszieles und -Sinnes. So griffelte das Bildungswesen auch im Religiösen, in dem Gemeinsamen der Religion und wirkte somit verbindend. Nun hat sich die Vernunft von der Religion „befreit“, sich für autonom erklärt und neue Bildungsideale aufgestellt. Die Folge aber ist eine Zersplitterung der Gemeinschaft. Jetzt ist es viel schwerer, eine dem ganzen Volke gemeinsame Bildung zu geben, welche als bindendes Medium wirkt; denn die heutige Schulbildung reicht meist nicht hinunter in jene Tiefen, wo die Religion verankert ist. Eine Bildung auf religiöser Grundlage aber liegt dem Herzen näher und bindet die Menschen auch stärker als eine weltliche Bildung, auf welche man heute so stolz ist. Diese intellektuelle „Zurichtung“ des jungen Menschen wird dann selbstverständlich als der einzige Maßstab für den Wert eines Menschen anerkannt und feiert in Leistungsprüfungen aller Art ihre bedenklichen Triumphe. Dazu kommt noch, daß die heillose Zersplitterung unseres Wissen und der Technik gerade eine verbindende Macht nötig hätte wie sie uns in der Religion gegeben ist. Wir sind in einer babylonischen Bildungsverwirrung angelangt, aus der uns nur die Koordinaten der ewigen Wahrheiten herausheben können.

Das sind die hauptsächlichsten Schäden an unserem Volkserzieher. Hier muß der Volkserzieher mit seiner Arbeit einsehen: gleichgültig, an welchem Punkt er — seiner Natur und Anlage entsprechend — ansetzt, wo er einspringt, wenn er nur seine Aufgabe genau kennt, sein Ziel klar vor Augen hat und es beharrlich verfolgt. Er muß erkennen, daß alle diese Entartungsercheinungen „Mangelkrankheiten“ sind daß der heutige Mensch aus Mangel an echten Werten den Scheinwerten nachläuft. Denn die Menschennatur bedarf eines Blickes nach oben, sie will ein Ziel, einen Wert über sich haben, und entthront der Verstand in seiner Nüchternheit die Götter, so muß er sich Götzen aufstellen, die ihn aufrichten sollen. Deswegen liegt unsere Aufgabe als Volkserzieher weniger in der Bekämpfung der geseichneten Erscheinungen des öffentlichen Lebens als in der Vermittlung besserer, wahrer Werte, welche wie das Licht die Finsternis schon von selbst das Ungefunde verdrängen. Wenigstens bei jenen, die noch „guten Willens“ sind, die sich noch den guten Kern bewahrt haben, der sich selbst nur nicht zu bewahren und ans Licht durchdringen konnte.

Der Möglichkeiten eines solchen Wirkens sind es sehr viele. Die Gelegenheiten aber dazu sind geringer. Der Lehrer kann sie nicht schaffen, er kann sie nur ergreifen, wo sie sich zeigen, wo er sie sieht. Es muß für sein außerordentliches Schaffen ein Bedürfnis vorhanden sein, ohne das er keinen Erfolg hat, ja sogar das Gegenteil von dem erreicht, was er will. Es kann sich nicht darum handeln, daß sich der Lehrer durchsetzt, sondern daß er sich in den Dienst des Volkswobles stellt und dieses zum Ziel und zur Richtschnur nimmt. Ist sein Streben ein egoistisches, dann wird er nur zu bald isoliert dastehen und vom Schauplatz seines Wirkens abtreten müssen. Es ist schwer, hier das Richtige zu treffen. Es gehört dazu einmal eine vornehme Zurückhaltung, welche stets vermeidet, sich aufzudrängen. Andererseits aber ist eine ausgeprägte Aktivität notwendig, welche dort, wo er nun einmal wirkt, voll in Erscheinung treten darf, ja muß. Zwischen diesen beiden Gegensätzen muß der Volkserzieher die rechte Mitte finden. Hält er sich immer sein Grundziel lebendig, und weiß er sich immer in dessen Dienst, lehnt er ein Wirken um egoistischer Ziele willen ab, dann wird er

immer das Rechte treffen und wird mit seinem selbstlosen Wirken neben dem erstrebten Erfolg auch das erlangen, was er nicht gewollt hat: die Liebe, das Vertrauen und die Hochschätzung der Gemeinschaft, in deren Dienst er sich gestellt hat.

Der Volkslehrer stellt sich zur Verfügung. Er ist bereit. Oft ist sein Dienst am Volke ein stilles Wirken: durch Teilnahme an kulturell wertvollen Veranstaltungen. Er lebt mit dem Volk und sondert sich weder äußerlich noch in seinem Innern von ihm ab. Besonders ist er mit ihm verbunden im Höchsten und Tiefsten: in der Religion; wir sehen den Volkslehrer Sonntags unter der Schar der Gläubigen im Gottesdienst, sehen ihn bei Prozessionen in einer Reihe mit seinen Pfarrangehörigen; wir sehen ihn auch an der Kommunionbank neben den Kindern seiner Schule, neben den Erwachsenen, den Frauen und Männern. Hier überall wirkt er durch seine bloße Teilnahme mit der Autorität seiner Stellung und der Echtheit seiner religiösen Betätigung für wahre Bildung des Volkes und Vermittlung höchster Werte. — Aber auch in seinem öffentlichen aktiven Hervortreten in Kirchenchor und Gesangsverein, in anderen kirchlichen und auch weltlichen Vereinen, in der Politik, überall hat er nur das eine Ziel im Auge: die Dinaufbildung des Volkes, die Durchsetzung echter Werte im privaten und öffentlichen Leben. So gibt er nicht nur musikalische Kenntnisse, — er gibt Bildung durch Musik; belehrt nicht bloß, er macht einsichtig; er erfreuet nicht, er bereichert. Überall ist die Aufgabe, die in verschiedensten Gestalten an ihn herantritt, und der er sich nie grundlos entzieht, eine Möglichkeit zur wahren Volksbildung, als die er sie nach Möglichkeit ausnützt.

Leider haben verschiedene Umstände den Lehrer seiner Gemeinde entfremdet: Wanderlust, Sport und Motorrad — selbst das Auto ziehen ihn von der wichtigen Aufgabe der außerdienstlichen Volksbildung ab und lassen keine inneren Beziehungen aufkommen für ein Wirken als Volkslehrer. Dabei kommt es, daß wir oft die Meinung vertreten hören, der Lehrer sei außerhalb der Schule Privatmann. Das ist ein großer Irrtum. In einer kleinen Gemeinde Badens hatte sich der Lehrer um die freigewordene Hauptlehrerstelle beworben. In der entscheidenden Ortschulratsitzung wurde der Bewerber nicht vorgeschlagen, weil die Gemeinde ihn Sonntags beim Gottesdienst immer vermisst hätte. — er war stets auswärts. Gleichgültig, ob und wie weit diese Haltung der örtl. Schulbehörde berechtigt war, zeigt sie doch die Stellung des Lehrers von der dem Volke zugekehrten Seite: das Volk will mit dem Lehrer eine innigere Gemeinschaft eingehen als mit irgend einem anderen Beamten. Denn ihm ist ja das Teuerste anvertraut, was ein Volk hat: die Jugend, das Kind. Und das Volk macht eben seine eigenen Rückschlüsse von den Beziehungen des Lehrers zur Allgemeinheit auf die Teilnahme des Lehrers am Kind. Wie weit diese angedeuteten Schlüsse richtig sind mag der Leser selbst entscheiden. Aber ist der Schluss z. B. von der religiösen Betätigung in der Öffentlichkeit auf den religiösen Wert des Religionsunterrichts so unberechtigt? Hat der Lehrer das Bedürfnis, das Kind religiös zu bilden, — und dieses Bedürfnis muß er haben! —, so drängt es ihn auch, es öffentlich zu betätigen. — Nein, der Lehrer ist nie Privatmann, wenn er in seiner Gemeinde lebt. Das ist er nur in der Fremde. Und auch dort ist er seiner Berufsaufgabe, die von ihm gesteigerte Selbstsucht fordert, immer noch soweit verpflichtet, daß er sich auch dort so geben muß, als ob er in seiner Gemeinde lebte, wenn nicht seine Haltung vor der Gemeinde Deutschelei sein soll.

Es hat die Arbeit im Dienste des Volkes auch ihre Grenzen. Manch ein Lehrer überschreitet sie, zersplittert sich, setzt damit die Wirksamkeit seines Schaffens herunter und gefährdet nicht selten seine eigentliche Berufsarbeit. Nicht darauf kommt es an, daß wir vielerlei sind und tun, sondern daß wir, was wir auch auf

uns nehmen, ganz und aus innerster Ueberzeugung heraus tun. Dann ist neben dem Erfolg auch die eigene Befriedigung am größten. Sie wird uns auch in schwerem Ringen immer wieder aufrichten und zu neuen Anstrengungen stärken.

Mögen unserem Volke echte, verantwortungsbewusste Führer erstehen. Möge der Lehrer, der Volkslehrer, mit an der vordersten Front dabei sein.

Kathol. Lehrerverband des Deutschen Reiches. Brüder in Not!

Millionen arbeitswilliger und arbeitsfreudiger Kräfte stehen vor den Toren der Werkstätten, der Fabriken und Bergwerke, vergeblich Arbeit begehrend. Ständig wächst das Heer der Arbeitslosen. Unsagbar große wirtschaftliche Not lastet auf vielen, vielen Familien und Einzelpersonen. Hinzu gesellt sich schwere seelische Bedrängnis, die insbesondere Tausende junger Volksgenossen völlig zu zerrütten droht. Für viele von ihnen bedeutet die Arbeitslosigkeit eine große Gefahr, in der sie nahe daran sind, ihre körperliche, geistige und seelische Spannkraft, jeglichen sittlichen und religiösen Halt zu verlieren.

Zweifellos wäre die möglichst schnelle Beschaffung geordneter Arbeit die beste und wirksamste Hilfe. Diese zu geben, sind wir Lehrer nicht in der Lage. Was wir aber zur Rettung unserer fast verzweifelnden Jugend tun können, das möge bald geschehen.

Des deutschen Jungvolkes Not sei unsere Not!

Als wahre Volkslehrer laßt uns durch die Tat, durch freiwillige Arbeit an der durch Arbeitslosigkeit gefährdeten Jugend, erweisen, daß wir uns unserem Volke auch in seiner heranwachsenden Generation verbunden fühlen.

Drum,

Kollegen in Stadt und Land,

bemüht Euch nach Kräften, die körperliche und seelische Not der von einem harten Geschick betroffenen Jugend zu bannen! Stellt Euch gern und freudig in den Dienst unserer katholischen Jugendorganisationen und helft auch dort das schwierige Problem der Führung und Betreuung dieser jungen Menschen lösen, sei es durch Spiel und Sport, durch Vortel- und Werkabende, durch Heimnachtsmitage und Schulungskurse, durch Lichtbild und Rundfunk u. a.

Erfreulicherweise haben Kollegen vielerorts diesen Dienst an der deutschen Jugend bereits aufgenommen. Möge ihr Beispiel allseitige, begeisterte Gefolgschaft in unseren Reihen finden! Mit Gott ans Werk, und sein Segen wird unser Tun begleiten!

Die Obmannschaft für Jugendpflege und Jugendführung steht jederzeit mit Rat und Tat zur Seite.

A. Weber,

J. Brodmann,

I. Vorsitzender des Kath.

I. Vorsitzender des Kath.

Lehrerverbandes

Junglehrerbundes im Kath.

des Deutschen Reiches.

Lehrerverbande d. D. R.

D. Gathen,

Verbandsobmann für Jugendpflege
und Jugendführung.

Büchertisch.

Godel, Dinkel und Gadeleia von Klemens Brentano. Für die Jugend bearbeitete Ausgabe, mit Holzschnitten. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Regensburg. Verif.-Format, 75 Seiten. Halbklein. Preis RM. 3.50.

Brentanos Godel, Dinkel und Gadeleia ist das schönste Kunstmärchen, das wir in deutscher Sprache haben und zählt zu den klassischen Schöpfungen unserer Literaturgeschichte. Leider

fehlt bisher eine Ausgabe, die das zu sehr in die Weite schweifende Märchen den Kindern fählich machte. Dies besorgt die vorliegende Ausgabe. Ihr Vorzug besteht in der Gliederung durch Abschnitte und in der krasseren Führung am Schlusse. Die Dolchschnitte aus den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts sind von altertümlichem Reize.

Bücher vom Verlag der Schulbrüder in Kirnach-Billingen.

Es ist eine Freude dem rühmigen Verlage ein Wort der Empfehlung zu sagen für seine Mühen, das immer auf einer einseitigen Linie liegt und der großen Aufgabe dient, wertvollste Erziehungsarbeit an der lieben Jugend durch das gute Buch zu leisten. Diesem Zwecke dienen Inhalt, Ausstattung und Preis in vorbildlicher Weise, gleichviel ob es sich um Werke handelt, die für die Hand der Jugend aller Lebensalter bestimmt sind, oder ob sie im Erwachsenen die Grundstimmung schaffen sollen, aus der heraus die Begeisterung zu solcher Erziehungsarbeit erwachsen kann in Schule, Elternhaus und Leben. Möge darum auch unsere Zeit der Not sich immer noch bewußt sein, daß es auch jetzt noch gilt der Mission des guten Buches Türen und Tore zu öffnen, dem kleineren und größeren Werke bis hinunter auch zur kleinen Flugchrift über Zeitfragen und Zeitaufgaben. Nach diesem Wort voraus noch einige kleine Bemerkungen zu den Einzelwerken.

Mein Schutengel. Text und Bilder von Ida Bohatta-Morpurgo. 1.80 M. Das Werk ist eine feine Schutengelgeschichte für unsere Kleinsten und wird den Eltern bald so lieb sein wie das letztjährige Buchlein „Für mein Kind“, das, Gott sei es gedankt, schon zu 30 000 Stücken in der Welt ist.

Die Hingabe zu Gott von P. Schrövers (aus der Kongregation der Redemptoristen), 3.60 M., empfehlen wir in die Hände derer, die sich einmal zu einer rechten Geisteserneuerung sammeln wollen und nicht in die Exerzitien gehen können. Dem Lehrer gibt das Werk Seelenbrot von bester Art, das ihm Kraft vermittelt zu einem recht tiefen und zum Herzen gehenden Unterricht in der heiligen Religion. Es ist kein Leitfadensbuch, aber die Lesung bzw. die Betrachtung darnach muß in der praktischen Arbeit ihre Früchte bringen. Ein Feuer, das brennt, wird Wärme spenden.

Aus der reichhaltigen Ibersienliteratur des Verlags liegt ein neues Werk vor:

Die Geschichte einer Seele. Selbstbiographie. Volksausgabe 5.— M. Auf über 500 Seiten wird diese interessante Schilderung dieser großen „kleinen Seele“ gegeben, die sich in dieser vorbildlichen Ausgabe noch mehr Dausrecht auch im kath. Schulhause erobern wird. Mann und soll doch gerade dieses Buch auch mit uns heute oft in die Schulküche gehen und helfen, den Sinn und die Liebe für unsere Heiligen überhaupt zu wecken und zu pflegen.

Das kleine Geheimnis. „Der Schlüssel zu Innerlichkeit“ nennt sich ein ganz kleines Werkchen des Kapuziners P. Cassian Nary 64 Seiten. 77. Tausend. 50 Rpf. Es hält durchaus was es verspricht, denn es ist wirklich „ein Schlüssel zur Innerlichkeit.“

Bei dieser Gelegenheit darf auch ein Wort der Empfehlung der Zeitschrift des Verlages „Die Einsicht“ gesagt werden. Sie wird Menschen, die gerne an ihrer Verinnerlichung arbeiten viel Freude bringen. (Jährlich 4.— M.)

Die Flugchriftreihe in Meitigen Dostchen zu 30 Rpf. nennt sich bescheidenweise „Aufbauen und nicht verzweifeln“. Sie zählt zu ihren Mitarbeitern u. a. keinen Geringeren als P. Cobanus S. J. und behandelt 1. Die Kunst recht zu leben, 2. An der Schwelle der Ewigkeit, 3. Auf marianischen Pfaden, 4. Sind wir durch Christus erlöst?, 5. Die Kirche Gottes auf Erden, 6. Haben wir sichere Kunde über Christi Leben. Wie wir leben sind dies lauter brennende Fragen. Sie begehnen auch uns Lehrern heute nicht nur draußen im Leben, sondern schon in der Schule der oberen Klassen. Wir haben in ihnen gutes Rüstzeug und können durch Verschenken der Büchlein ein Apostolat ausüben. Wir möchten gerne die Büchlein auch in die Schriften-schränke unserer Pfarrkirchen wünschen. Sie würden sicher Freunde finden. Nimm' und lies!

Einen recht schönen Einblick in die Verlagsarbeit bietet eine zwanglos erscheinende Uebersicht mit Bildern: **Katholisches Leben.**

Volksliturgischer Verlag Klosterneuburg bei Wien.

Das Jahr des Heils 1931. Wir haben in unserer Zeitung schon öfters von der Arbeit des vorbildlichen Verlags gesprochen. Hier legt er uns zum drittenmale einen Kalender vor, der uns durch das Kirchenjahr begleiten soll. Für jeden Tag führt uns derselbe ein in die Liturgie der heiligen Messe. Er ist dem

Freunde des Mitbetens mit der Kirche bereits unentbehrlich geworden. Was er dem Lehrer bietet, ist nicht zu bezahlen, denn wir können nur soweit einen lebendigen Unterricht in Religion erteilen, als wir mit unserer Kirche leben. Ein Jahr an so lieber Hand durchschritten ist wirklich ein Jahr des Heiles. Es wird Segen bringen nicht nur für uns sondern vor allem auch für unsere Jugend. Besondere Beachtung wird diesmal auch dem Psalmenbeten gewidmet, und wir wollen und sollen ja auch diese Schätze unseren Kindern auf tun. Gerade Ruben werden sich am Besten des königlichen Sängers freuen. Auch die gebotenen Heiligenleben in Text und Bild werden ansprechen. (Zwei Bände von über je 600 Seiten mit vielen Bildern kosten nur je 2.50 M.) Dem hochw. Herrn Prof. P. Dr. Pius Varich und seinen Helfern innigen Dank. Nur in einem Kloster ist es möglich, so selbstlos, so reiche Schätze auszuteilen.

Die Zukunft der Päd. Akademien. Denkschrift a. d. Gesd. des Preuß. Lehrervereins. 1930. Selbstverlag des Fr. V.-K. Magdeburg.

Körperlichkeit durch Körper-Training. Zweckmäßig in einander greifende Körperbildung und Körperpflege, nicht einseitiges Muskeltraining. Von A. Gludner, Turn-, Sport- und Gymnastiklehrer und Mitglied der verschiedensten Fachverbände. Mit 27 z. T. ganzseitigen Bildern auf Kunstdruckpapier. Preis M. 1.25. Südd. Verlagshaus GmbH, Stuttgart.

Niesches Wirkung und Erbe. Zum 30. Todestag Friedrich Niesches herausgegeben und den Besten der deutschen Jugend gewidmet von Karl Rauch. Verlag für Buchwerbung, Berlin Preis M. 2.—

Neue vereinigte Verfahren zur Darstellung geographischer Reliefs. Von Kartograph Hermann Nicolai. Mit einem handkollierten Vorlage-Muster. 3. Aufl. 1930. Selbstverlag des Seimatikarten-Verlags Hermann Nicolai, Erfurt, Löberring 48. Preis 1.60 M.

Rechenbuch für Mädchenfortbildungsschulen. Dsg. von Fr. Rupprecht, Regierungs- und Schulrat, Trachenberg. Delmut Kobelt, Lehrer, Guelwiz, Frießbachs Buchhandlung, Breslau. 1.45 M.

Geschichtsunterricht im neuen Geiste. Band 5: Neuere Geschichte. Im Namen der „Arbeitsgemeinschaft für Geschichtsunterricht“ des Bremischen Lehrervereins herausgegeben von F. Balbura, Bremen. Verlag Julius Bels, Langensalza Preis geb. 4.50, geb. 6.— M.

Geographische Kausalprofile. Eine Beispielsammlung aus der Praxis für die Praxis von Dr. Kurt Krause. Breslau 1930. Ferd. Vieweg, 2.50 M.

Die Prozentrechnung. Von Schulrat Ries, Langensalza. 1931. Julius Bels. Preis 1.50 M.

Entwickelnde Interpunktionslehre. Von Schulrat Meerfeld. 3. Aufl. Langensalza, Julius Bels. 2.40 M.

Der Vogt von Lorch. Roman aus dem großen Bauernkrieg von Felix Rabor. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Regensburg. 3. Auflage. 8° 311 Seiten. Broschiert 3 M., in Ganzleinen geb. 4 M.

Großartigkeit des Inhalts, Glanz der Sprache, Lebendigkeit der Darstellung, kunstvolle Verknüpfung edler und anmutiger Ereignisse mit den Greueln einer erregten Zeit, kristliche Auffassung sind die Vorzüge dieses Romans.

Wilhelm Richter von Holschausen. Vornehme Gastlichkeit od.: Wie mache ich meinen Gästen den Aufenthalt bei mir schön und angenehm. 128 S. Geb. 1 M., geb. in Leinen 2 M., in Leder mit Goldschnitt 5 M. Verlag von Josef Dabel, Regensburg.

Konferenzzanzeigen.

Konferenz Karlsruhe. Unsere Weihnachtsteter findet am Samstag, den 20. Dezember, nachmittags 3 Uhr gemeinsam mit der Konferenz Bruchsal im Canisiushaus, Marienstr. 11. Wir wollen einige Stündlein Weihnachtsfrieden und Weihnachtsalud im Kreise unserer Angehörigen, Kinder, lieber Freunde und Gäste verleben. St. Nikolaus hat seine Mitwirkung zugesagt. Ein gediegenes Programm erwartet uns. Ich lade alle herzlich ein, besonders unsere liebe Nachbar-Konferenz Bruchsal. Bringet Gäste mit.

Vordes.

Konferenz Karlsruhe. 1. Die Mitglieder, die bei der letzten Tagung keine Gelegenheit hatten, ihre Weihnachts- und Jubiläumsgrüße zur gemeinsamen Erledigung an mich abzu-

geben, werden gebeten, ihre Gabe auf das Postcheckkonto 40190 der Fürsorgekasse des K. V. in Karlsruhe baldmöglichst unmittelfach einzusenden. 2. Wer mit seinem Konferenzbeitrag 1930 in Höhe von 2 Mk. (für das 2. Halbjahr 1 Mk.) im Rückstand ist, wird ersucht, denselben noch vor Jahreschluss an Spil. Citel in Bruchhausen zu übermitteln. Der Rechner: Citel.

Die Konferenz Bruchsal besucht die am 20. Dezember, nachmittags 3 Uhr im Caniniushaus, Marienstr. 1, stattfindende Weihnachtsfeier der Nachbar-Konferenzen Karlsruhe und erwartet, daß die Mitglieder mit ihren Damen und Kindern rege der Einladung der Karlsruher Freunde Folge leisten. Abfahrt 14.08 Bruchsal. Die Weihnachtsgaben der Konferenzmitglieder an die Fürsorgekasse des Kath. Lehrervereins mögen nicht vergessen werden. Völkner.

Bezirkskonferenz Wiesloch. Unsere Weihnachtskonferenz findet am Samstag, den 20. Dezember, nachmittags 3 Uhr im „Adler“ in Wiesloch statt. Herr Prof. Ulrich, Wiesloch, spricht über „Die Bedeutung der Krippe für die lath. Familie.“ Der übrige Teil des Programms kann erst während der Feier bekannt gegeben werden. Die Mitglieder werden gebeten, ihre Familienangehörigen und Gäste mitzubringen. Freiwillige Beiträge zur Ausgestaltung der Feier erwünscht.

Weber.

Bezirkskonferenz Heidelberg. Die Bezirkskonferenz Heidelberg veranstaltet am 3. Januar 1931 in den Räumen des herrlich gelegenen Studentenhauses der Arminia-Str. Heidelberg ein Junglehrertreffen. Näheres in besonderen Einladungen. — Noch ausstehende Weihnachtsgaben mögen auf das Postcheckkonto 40 190 der Fürsorgekasse des K. V., die fälligen Konferenzbeiträge (2 Mk.) an Bad. Beamtenbank Nr. 1400 für Weinmann (Kto. 20 667) überwiesen werden.

Konferenz Mosbach. Samstag, den 20. Dezember, nachmittags 3 Uhr im hinteren Saal des „Prinz Karl“ Jubiläums- und Weihnachtskonferenz. Ausstellung der Vierteljahresschrift und der neuen Mitgliederverzeichnisse. Weihnachtsgaben! Alle Familienangehörigen, Fremde und Gäste sind herzlich eingeladen.

Richter.

Konferenz Jagstgau. Am Samstag, den 20. Dezember, halten wir unsere Weihnachtskonferenz in Oberndorf. 1. Vortrag des Unterzeichneten: Weihnachten in Familie und Schule. 2. Mitteilungen, Zeitschriften, neue Mitgliederverzeichnisse und dergl. 3. Weihnachtsgabe nicht vergessen! Ich bitte dringend, daß alle Mitglieder zu dieser letzten Tagung im neuen Jahr erscheinen, auch wenn der Weg weit und beschwerlich ist.

Mit Gruß Eberhard.

Konferenz Achern-Bühl. Voranzeige. Unsere Weihnachtskonferenz findet am 20. Dezember, nachm. 14.30 Uhr im „Engel“ zu Achern statt. Anstatt der üblichen „Päckchen“ spenden wir „Weihnachtsgaben.“ Nur für Kinder wollen die Beteiligten eine „Kleinigkeit“ für den „Krabbellack“ richten.

Schimpf.

Konferenz Gausach. Da eine Zusammenkunft vor Weihnachten nicht mehr stattfindet, werden die Mitglieder gebeten, die Weihnachtsgaben persönlich auf Postcheckkonto Nr. 40 190 einzahlen zu wollen.

Weber.

Bezirkskonferenz Freiburg i. Br. Während der Weihnachtsferien Treffpunkt am Dienstag, den 30. Dez. ab nachm. 5 Uhr in der Burse. Mitglieder wie Gäste sind herzlich eingeladen.

Der Vorsitzende.

Bezirkskonferenz Neustadt (Hochschwarzwald). Unsere diesjährige Weihnachtskonferenz findet statt am Samstag, den 20. Dezember, nachmittags 3 Uhr im „Jägerhaus“. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet. Gäste und Damen des Kath. Lehrerinnenvereins sehr willkommen.

Mit Gruß: Fehrenbach, Schriftf.

Gau-Konferenz. Am Samstag, den 20. Dezember, nachmittags 3 Uhr Konferenz in Immendingen, Hotel Brodhaug, mit nachstehender Tagesordnung: 1. Diskussion über den Vortrag des Herrn Hauptlehrers Sauter, Dattingen, bei der letzten Konferenz. 2. Ausstellung der Vierteljahresschriften. 3. Weihnachtsgaben. 4. Verschiedenes. Mit dieser Konferenz ist eine Weihnachtsfeier mit Musik und Gesang verbunden; darum auch die Frauen mitnehmen.

Abder.

Werbet für die Bad. Lehrerzeitung!

Mitteilung der Schriftleitung.

Mit der vorliegenden Nummer schließt der 25. Jahrgang. Die erste Nummer des neuen Jahrgangs erscheint am 10. Januar.

Spendet Weihnachtsgaben!

Weihnachten, das Fest der Liebe, naht. Da wollen wir trotz der Not der Zeit gerne derer gedenken, die vom Schicksal besonders schwer getroffen wurden. Wir sind uns gewiß, keine Fehlbitte zu tun, wenn wir bei den Kollegen anklopfen und bitten besonders die Herren Konferenzvorsitzenden, in unserem Sinne bei unseren Freunden zu werben und zu sammeln.

Weihnachtsgaben wollen eingesandt werden auf das Konto der Fürsorgekasse des Kath. Lehrervereins in Karlsruhe Nr. 40190, Postcheckamt Karlsruhe.

J. Sigrift,
Rechner.

Fr. Geierhaas,
Vorsitzender.

Allen Leserinnen und Lesern sowie den
verehrl. Mitarbeitern

frohe Weihnachten
und ein
glückliches neues Jahr!

Die Schriftleitung.



für den Mann
Dyckhoff & Co.
Heintze & Blanckertz-Berlin

Drucksachen aller Art, liefert rasch und billig
Buchdruckerei „Unitas“
Bühl und Achern.

Herrenstoffe
Damen-Mantel-Stoffe

6 Monatsraten
(Verlangen Sie Muster)

Breiting & Zwanziger
Tuchversandhaus
Würzburg

1880 **50 Jahre** 1930

Hinkel-Harmonium
für jeden Verwendungszweck.
E. Hinkel,
Harmonium-Fabrik
Ulm a. D. — Gegr. 1880

Alleinstehende unvertretliche
Schleswig-Holstein. Meierei

Säselbutter
versendet allerbilligst, täglich
frisch, in 2, 6, 8 und 3 1/2 Pfd.
Packung.
F. S. Krumpeter
Nieby, Schles.-Holstein.

Seit 1882

Hahn's Schullintien
Bestbewährt in vielen
1000 Schulen Deutsch-
lands. Siehe Badischen
Schulalter der 1930.
Zintengeschäft
Gust. Ad. Hahn,
Oberehlingen
(Württemberg)

la. Rheinweiln
weiß und rot empfiehlt in
eigener Kelterg. mit Zahlungs-
erleichterung
J. Schorf, Lebrer a. D.
Wommenheim b. Rierstein
a. Rh.
Näheres durch Liste.

Pianos
kaufen
Sie außer-
ordentlich günstig bei
Kaefer
Pianomagazin,
Karlsruhe, Amalienstr. 67
Berdux-Niederlage

möbel
eigener Fabrik
preiswert und gut
Emil Höpfner
Kassel
Garbe du Corpöstr. 33.
Teilzahlung.

Herder's Legikon
noch neu, 11 Halblederbände, umständl. billig
zu verkaufen, auch in Raten. Anfragen unter
Nr. 76/50 an die Exp. d. Bad. Lehrerzeitg. in Vöhl.

Beamte - Darlehen
in verschiedenen Formen, auf beliebige Zeit, durch
Firma E. Würz, Mannheim
Schimperstraße 1.

W. Enters, Bariton
empfiehlt sich als
Oratorien- u. Konzertsänger
Mannheim Lenaustr. 40

Nur Beamten u. Festbesoldeten
Liefere wir seit 1884 direkt ab unserer Fabrik

Oberbetten
Unterbetten, Plumeaus u. Kissen
Bettfedern und Daunern
streng vertraulich ohne Anzahlung geg. 9 Mon. Ziel
und monatl. Raten.
— Erste Rate 1 Monat nach Lieferung. —
Jedes Bett wird für jeden Kunden nach getroffener
Wahl besonders angefertigt.
Minderwertige Ware führen wir nicht.
Laut amtlicher notarieller Bestätigung:
1. Ueber 400 000 Kunden in mehr als
10 000 Orten.
2. Ueber 100 000 Kunden haben zum 2.
Mal und öfter nachbestellt.
3. Viele Kunden schreiben, daß solch
guten Betten am eigenen Platze zu
gleichen Preisen nicht zu kaufen sind.

Gebr. Passmann A.-G., Köln
Trierer Straße 13.
Größtes Spezialgeschäft Deutschlands.
Verlangen Sie kostenlos Muster und Preisliste, auch
Sie werden bestimmt unser Kunde.

5 Tage zur Ansicht! **Reinwollene Kamelhaar-**
Lodenmäntel Mk. 14.-
bei Erhalt und 2 Monatsraten à 13.— Mk., Kassa 5 0/10,
wasserd., olkmoosgrün, braungrün, schwarz-marengo, Inn-
u. schräge Seitentasch., Schult. u. Vorderteil unterlegt,
off. u. hochgeschl. **Lodenanzüge Mk. 20.—** bei Erhalt
u. 2 Monatsrat. à 20.— Mk., eisensfest, gefüllt, Inn- u. 4
aufges. Tasch., auf Wunsch auch Mufftasch., Gürt., lg. od.
kz. Hose. Eig. Fabr. u. Maßanfert., Stand, Körpergr., Leibw.
Brustumfang üb. Weste bezw. Kleid, Mantelg. aufgeben

Lodenhaus Lenz
Pfeilstrasse 2. **Eiberfeld 30** Pfeilstrasse 2.

Eisbär-Felle
sind nicht besser, aber teurer,
als meine blendend weißen,
silbergrauen oder dunklen
Heldschuckenfelle Marke
Eisbär. Preis RM 15.—,
ausgesuchte Prach. exemplare
RM. 18.—. Bildatolo; auch
über Fußstücken, Decken, Vor-
leger u. dal frei. **W. Heino,**
Wägenmühle bei Schwaner-
dingen, Post Soltau (Hvor.)
Sa. b.

TEPPICHE
Deutsch-Perler
ca. 2 X 3 28.75
2 1/2 X 3 1/2 43.75
3 X 4 58.75
u. and. Qual. f. jeden Zweck.
Nur franko geg. franko.
Teppich-Schorr-Ilmenau
Allerfeinste, vielfach prämiert.

Molkerei-Butter
Marke „Schleswig-Holstein“,
Sieger-Ehrenpreis Wilm 1930.
Gesalzen u. ungesalzen, frisch
aus d. Molkerei in 9 u. 6 Pfd.-
Packt zum billigst. Tages-
preis franko gegen Nachn.
M. F. Dittmer
Milch ei-Verband
Habermärchen 19 (Höft.)
Gegründet 1903.

Pianos
Harmoniums
Ruckmich
Freiburg i. B. Gegr. 1827
Sprechapparate
bei kleinen
Raten

Stoffe
1. **Für Herren:**
Gesellschafts-, Straßen-,
Sportanzüge, Paletots,
Joppen, Hosen usw.
2. **Für Damen:**
Kleider, Kostüme, Män-
tel i. Wolle, Seide, Samt
3. **Für Leib- und
Hauswäsche,**
Inlet s usw.
Liefert das in den weitest.
Lehrerkreisen seit Jahren
bekannte u. renommierte
Tuch-Versandhaus
für Lehrbedarf
Albert Wisniewski
Berlin W 57
Potdamer Straße 82.
Trotz denkbar billigster
Preise die günstigsten
Zahlungsbedingungen.
Keine Reisenden, nur
direkt Verkauf, daher
für Sie große Ersparnisse.
Ford. Sie Mast. m. Angabe
über Verwendungszweck
franko gegen franko ein.

Grösste Auswahl in Qualitäts-
PIANOS
zu äußerst günstigen Preisen und Beding-
ungen. Besichtigung ohne Kaufzwang.
Kataloge gratis.
Karl Hochstein, Heidelberg
Musikhaus, Hauptstraße 73.
Zahlung durch die Badische Beamtenbank.

Heiligenbildchen, Fleißzettel und Karten
empfiehlt in größter Auswahl
Johann Finger, Albenheim, Rheinbessen
Verleger des Hl. Apostolischen Stabes.
Verlangen Sie ein Ansichtspaket franko geg. franko.
Sie werden staunen über die Reichhaltigkeit.

Eine Standuhr zu Weihnachten
Schon lange ist sie Ihr Wunsch, denn eine Standuhr
macht Ihr Heim erst recht traulich. Westminster- od.
Gongschlag nach Wahl, voller Klang, haargenauer
Gang. Ein solches Schmuckstück bekommen Sie von
Mk. 59.— an direkt aus dem Schwarzwald. Mehr-
jährige Garantie, Ratenzahlungen.
Verlangen Sie sofort Gratia-Katalog.
Julius Morstadt, Villingen, Schwarzw.

Harmonium
liefert Ihnen als bekannt solid und billig
Harmoniumfabrik
Ernst Wißmann, Kirchheim / T.
Hahnwaidstrasse 9.

BRAUSE-FEDERN

Diittmarlin
Diktiermaschinen
Anleitung im
Schnelreiben
L. Haubold

BRAUSE & CO ISERLOHN

Soeben erschienen:

Joseph Schofer zum Gedächtnis

von Stadtpfarrer Rooser, Mosbach

Preis Mk. 1.—

Zu beziehen durch die

Buchhandlung „Unitas“

G. m. b. H.

Bühl Achern Kehl



Schnell schreiben
schneller schreiben
mit dem

HARO mit der Glaspfeil schreiben

Preis RM. 3,— und RM. 3,50, auswechselbare
Glaspfeil in jeder Schriftstärke RM. 0,30

Zu beziehen durch die

Buchhandlung Unitas
Bühl Achern Kehl



Silber-Bestecke

- und Tafelbestecke mit 100 Gramm
Feinsilberauflage

8 Tage zur Ansicht
— 6 bis 18 Monate Kredit —
30 Jahre schriftliche Garantie
Nur erstklassige hochmoderne Kunstwerkzeuge
— **Bis Weihnachten Werbepreise** —
Verlangen Sie unverbindlich Katalog
— Erste Rate Januar 1931 —

H. RAUSCH, Düsseldorf 129
Spezialbetrieb für versilberte Tafelbestecke
Glockenstrasse 16
— Lieferant sämtlicher Beamtengruppen —

Inferiert in der Bad. Lehrerzeitung.

Zu allen Theateraufführungen
liefert alle

Kostüme und Trachten

schneidweise sauber und künstlerisch
getreu die Firma

Adler & Binge
Mannheim P 3, 11
Telefon 22638.

Viele Referenzen aus Lehrer-
kreisen.

Werbet
für die
Bad. Lehrerzeitung!

Gegründet 1846

FLÜGEL

Kölnische Strasse 33-35

Verlangen Sie vor Anschaffung eines echten

Blüthner-Pianos

Prachtkatalog mit Lehrer-Vorzugspreisen!
Alleinvertreib: **B. Neumann, Berlin W 15,**
Kurfürsten-
damm 225. **Günstigste Zahlungsbedingungen.**

Zur Weihnachtsfeier

bringe ich meine im Rheinland mit grossem Erfolg aufgeführten Märchen in Erinnerung, ca. 200 Bestellungen im vorig. Jahr. Sende franko z. Ansicht.

Lehrer Schröder, Suchsdorf b. Kiel
P. S. Ganz besonderen Beifall fanden die im vorigen Jahr erschienenen Stücke.

Echt erzgebirgische Handklöppenspitzen und Einsätze aller Art

Tablette, Kissenecken, Motive, Taschentücher, Decken von der einfachsten bis kunstvollsten Ausführung. Katalog gratis. Eingesandte Handarbeits-Quadrate usw. werden fachgemäß mit Spitzen eingenaht.

Spitzenhaus Arthur Fischer
Annaberg 25 (Erzgeb.)

Großes, leistungsfähiges, reelles

Wäsche- u. Ausstattungs-geschäft

liefert an staatl. u. städt. Beamten Weißwaren, Trikotasen aller Art auf Ziel ohne Aufschlag. Diskretion zugesichert. Anfragen bef. unt. P.M.442

Rudolf Mosse, Mannheim.

Es liegt in Ihrem eigenen Interesse, vor dem Ankauf eines

PIANOS

sich über meine günstigen Zahlungs- und Lieferungsbedingungen zu informieren

**PFEIFFER
HEIDELBERG**
Hauptstrasse 44

Bechtels, Grotian-Steinweg, Schiedmayer, Thürmer, Wolfram Pianos und Flügel, sowie Studier-Pianos zu mäßigen Preisen. Dem Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank angeschlossen.

Uhren

aller Art
**Goldwaren
Juwelen**

direkt an Private zu günstigen Zahlungsbedingungen. Reichhalt. Kollektion wird auf Wunsch vorgelegt.

Robert C. A. Bogner
Uhren- u. Goldwarenfabrik
Pforzheim, Bleichstr. 96.

Schuster & Co.

Marknenkirchen
Deutsch. Nr. 413
Cremona

Kronen-Instrumente
Saiten
Katalog 413 frei
kubell für Lehrer
Teillieferungen

Kassel

Kassel

Kassel

Kassel

Kassel

Kassel

Kassel

Kassel

Kassel

Kassel

Total-Ausverkauf

von

Pianos

Wegen Aufgabe der Fabrikation u. anderweitigen Verwendung meiner Fabrik- u. Lageräume verkaufe zu rücksichtslos herabgesetzten Preisen. Besonders günstig empfehle

1 Marken-Flügel.
Willy Knobloch
vorm. Fritzsche
Offenburg, Steinstr. 21.

Die Kuranstalten

„Diätreform“

Lehrprobe b/Wölln (Ebg.) bieten mit ihren Regenerationskuren die beste Grundlage für Erholung und Frische im Beruf. Pension von RM 5.— an. Das ganze Jahr geöffnet.

Eichen-
kränze
10, 20,
30 Pf.
zum
Schul-
fest.

Blumenfabr. H. Hesse,
Dresden.

Rasier-Klingen

fl. giftig, Edelstahl, 3 Jahr.
Lehrer-Kleber, 50 Stück
3 RM., 100 St. 5 RM. bei Vor-
empfehlung auf Postbestellung
Berlin 113 251. S-n-R Nachn.

Otto Rentsch,
Sohlenkuben (Kr. Greiz).

Schönwald

bei Tritberg
1000 m Höhe (Schwarzw.).
Erholungsbedürftige, namentlich
für Nerven, finden gemüthlichen
Aufenthalt bei bester Verpflegung
im bekanten Haus Schögle.
Privatpension Schögle.

Druckmaschinen

liefert schnell und billig
Druckerei Unitas. Bühl.

Gegründet 1846

SCHEEL

Gegründet 1846

FLÜGEL HARMONIUMS PIANOS

Kölnische Strasse 33-35 KASSEL Fernsprechnummer 413